

Hannah Jordan (13 Jahre), Hünfeld

Mein Weg in ein anderes Leben

Da, schon wieder. Mittlerweile kann ich diese Situationen sehr gut einschätzen. Die Clique von Mark steht am Ende des Ganges und schaut spöttisch zu mir rüber. „Na?“, ruft Mark, der Anführer der Clique zu mir rüber, „trägst du heute wieder eines deiner ollen Kopftücher?“ „Ja“, stimmt Sven, Marks bester Kumpel zu, „die Dinger machen dich nur noch hässlicher.“ Ich merke wie sich ein dicker Kloß in meinem Hals bildet. Ich möchte etwas Schlagfertiges erwidern, doch aus meinem Mund kommt nur ein leises Krächzen. Die ersten Tränen laufen mir über die Wangen, als lautes Gelächter ertönt. Wie ich es hasse. Wieso immer ich? Es gibt doch so viele andere Muslima an unserem Gymnasium. Vielleicht sollte ich sie mal um Rat fragen.

Das Läuten der Pausenglocke stoppt meinen Gedankengang. Die 3. Stunde fängt gleich an und ich mache mich auf zum Treppenhaus. Auf dem Weg treffe ich auf Leyla. Sie ist auch Muslima und ebenfalls 16, so wie ich. Freundlich grüße ich sie. Sie grüßt zurück und fragt mich, wie es mir geht. Neulich hat sie zufällig mitbekommen, wie die Clique von Mark mich wieder gemobbt hat. Seitdem erkundigt sie sich häufig bei mir, ob sie mich wieder geärgert haben und ob ich ihre Hilfe brauche. In meiner Familie interessiert das sowieso keinen. Mein Vater ist Alkoholiker und schreit mich die ganze Zeit nur an. Mein elfjähriger Bruder verbringt den ganzen Tag nur am PC mit irgendwelchen Computerspielen und meine Mutter arbeitet so oft wie möglich an der Tankstelle. Meine Eltern kümmert es überhaupt nicht wie es mir geht. Sie zeigen gar nicht, dass sie mich als *ihre Tochter* lieben. Ich habe das Gefühl, dass man sich in unserer Familie gar nicht gegenseitig respektiert.

„Was ist los? Du siehst so traurig aus“, reißt mich Leyla aus meinen Gedanken. „Mhm? Was?“, stammele ich verlegen. „Ich merke doch, dass etwas nicht mit dir stimmt. Komm schon. Erzähl es mir, vielleicht kann ich dir ja helfen“, bietet sie an. Erst zögere ich, doch dann sprudelt alles aus mir heraus. Doch anstatt mir einen Rat zu geben, meint sie nur: „Marks Clique macht heute Abend eine Party im Haus seiner Eltern, das ist *deine* Chance“ und zwinkert mir zu. Dann wendet sie sich ab, ruft mir zu: „Ich hole dich um 19.30 Uhr ab“ und macht sich auf den Weg zu den Physikräumen. Ich bin noch völlig verwirrt von dem was Leyla vorhin gesagt hat, als es zum zweiten Mal klingelt. Mist! Ich muss mich beeilen, wenn ich nicht zu spät kommen will.

Der restliche Schultag zieht sich träge dahin. Endlich klingelt es zum Schulschluss und ich mache mich auf den Heimweg. Noch immer kann ich mir keinen Reim darauf machen, was Leyla vorhin in der Schule gemeint hat. Endlich ist es so weit. Leyla klingelt pünktlich um 19.30 Uhr an unserer Haustür. Wir haben uns beide etwas schick gemacht. Wir kichern als wir uns sehen. Doch dann wird Leyla ernst: „Das wird richtig cool. Jetzt kannst du den anderen beweisen, dass unser Glaube doch gar nicht so blöd ist und was für ein enormer Druck auch durch deine Familie auf dir lastet.“ Erst jetzt begreife ich, was Leyla die ganze Zeit gemeint hatte. Und sie hat Recht. Das ist *meine* Chance. Eilig machen wir uns auf zu dem Haus von Marks Eltern. Tausend Gedanken kreisen mir im Kopf herum. Was soll ich nur sagen? Was wird Marks Clique zu unserem Kommen sagen? Doch nun ist keine Zeit mehr zum Nachdenken.

Wir haben das Haus erreicht und folgen der lauten Musik. Tatsächlich. Hinter dem Haus geht es ganz schön ab. Eine Cocktailbar ist aufgebaut, ein DJ sorgt für gute Musik. Mädchen und Jungen unterhalten sich, lachen, tanzen, schwimmen im Pool oder nippen an ihren Cocktails. Doch langsam wird die Angst mehr. Außer Leyla und mir kann ich niemanden mit Kopftuch sehen. Das war gar keine gute Idee. Doch Umkehren geht nicht, da Leyla mich schon gleich weiterzieht. Genau zu Marks Clique. Sie lässt meine Hand los und verschwindet in der Menschenmenge. Und ich, ich stehe direkt vor Marks Clique. „HÄ? Was macht die Vermummte denn hier? Die ist doch gar net eingeladen?“, kommt prompt der erste Kommentar von Sven. Svens Kumpel ruft: „Ja, guckt sie euch nur an mit ihrem Kopftuch.“ Ich schlucke. Los, sage ich zu mir selbst. Zeig es ihnen. Ich öffne meinen Mund, mache ihn aber gleich wieder zu. „Ja, die Arme. Hat wohl keine Stimme mehr“, meint ein anderer Kumpel. „Buhhhhhh...“, stimmt die ganze Clique ein. Mir kommen Selbstzweifel.

Doch dann atme ich tief durch, nehme meinen ganzen Mut zusammen und sage mit fester Stimme: „Es mag sein, dass ich mit einem Kopftuch anders aussehe, aber ist das ein Grund, dass ihr mich ausgrenzt? Mich aufgrund meines Glaubens so verletzt?! Nur, weil manche Deutsche unseren Glauben schlecht reden und dadurch Vorurteile entstehen. Das heißt aber noch lange nicht, dass es auch so ist. Dass unser Glaube so schlecht ist. Nicht alle Muslime sind Islamisten. Ja, wir haben vielleicht ein paar andere Gewohnheiten, aber ist das so schlimm?! Bedeutet das gleich, dass man ein schlechter Mensch ist?! Wie würdet ihr euch fühlen, wenn eure Familien euch nicht beachten und ihr ganz auf euch alleine gestellt seid. Dazu kommt noch, dass dich in der Schule jeder doof anstarrt. Könnt ihr euch vorstellen, was ein ungeheurer Druck auf mir lastet? Dass man einen Menschen so auch kaputt machen kann?! Seid ihr euch dessen bewusst?“

Ich spüre Erleichterung in mir aufsteigen. Ich habe es geschafft Marks Clique mal so richtig die Meinung zu sagen. Die Clique steht schweigend da. Betreten schauen sie auf den Boden. Da bricht Mark das Schweigen und gibt mir die Hand: „Tut mir leid. Wir hätten uns vorher überlegen müssen, was wir sagen. Wir wussten nicht, was bei dir zu Hause abgeht und dass wir dich so verletzt haben.“ „Ja, tut uns echt leid. Ich hoffe, du kannst uns verzeihen. Wir haben eingesehen, dass wir einen großen Fehler gemacht haben. Von nun an werden wir mit solchen Situationen respektvoller umgehen“, meint Sven. Ich kann gar nicht glauben, was ich da höre. Marks Clique hat sich bei mir entschuldigt! Ich spüre eine Hand auf meinem Rücken. Sofort drehe ich mich um und sehe Leyla. Sie grinst mich zufrieden an. „Das hast du super gemacht. Ich wusste gleich, dass du es schaffen wirst“, meint sie. „Ja, ich hätte das von mir selbst nie erwartet, aber manchmal muss man seinen inneren Schweinehund einfach überwinden“, sage ich stolz auf mich selbst.

Da kommt Mark mit der Idee: „Kommt, wir haben an der Cocktailbar auch alkoholfreie Cocktails und am Buffet gibt es auch nicht nur Schweinefleisch. Ihr habt doch bestimmt Hunger und Durst.“ Leyla und ich grinsen uns an und folgen Marks Clique. Mark hat nicht zu viel versprochen. Leyla und ich laden uns die Teller voll, nehmen uns einen Cocktail und setzen uns an den Tisch von Marks Clique. „Ich finde, du bist eine tolle Freundin. Ohne dich, hätte ich es niemals soweit geschafft“, sage ich zufrieden. „Ja, ich bin froh, dass wir uns gefunden haben“, antwortet Leyla. Plötzlich ertönt *Dieser Weg von Xavier Naidoo*. Alle zieht es auf die Tanzfläche, auch Leyla und mich. Ich fühle mich befreit. Ich habe eine Freundin gefunden, die mir geholfen hat, selbstbewusst zu meinem Glauben zu stehen. Mit dieser neuen Erfahrung, möchte ich bald meiner Familie gegenüberreten. Doch erstmal tanze ich glücklich weiter mit dem Gefühl, endlich dazu zu gehören...